FOCUS FIGUR

PLASTIKEN VON MENSCH UND TIER

FIGUR IM FOCUS

Die gegenwärtige Ausstellung im Hause Scheinert ist ein Novum. Zwar bleibt mit dem Thema „Figur“ der bisherige, jährlich wechselnde Rhythmus von thematisch und monografisch ausgerichteten Präsentationen gewahrt, erstmals verbindet sich mit einer Ausstellungseröffnung jedoch ein konkreter Anlass. In die Kunstsammlung ist vor wenigen Tagen ein Werk eingegangen, das in vielfacher Hinsicht eine Sonderstellung einnimmt: die Großplastik „Runner“, eine für den Außenbereich gestaltete Arbeit aus der jüngsten Schaffensphase des renommierten britischen Bildhauers Tony Cragg.

Konzentrierte sich die Sammlung bisher vor allem auf regionale Kunst, erhält sie durch den prominenten Neuzugang nun einen internationalen Akzent. Doch der „Runner“ fügt sich geradezu ideal in die Gruppe der bestehenden Werke ein, wird zwischen den eher figürlich angelegten Plastiken und den überwiegend abstrakt gehaltenen Malereien gar zum verbindenden Element. Ausgehend von der menschlichen Gestalt, löst er sich in nahezu barocker Dynamik von der Gegenständlichkeit und bildet somit gleichsam eine Synthese der verschiedenen Strömungen.

Der Erwerb der Skulptur gab den Anstoß, sich erstmals ausschließlich mit den plastischen Werken der Sammlung zu beschäftigen. Im Zentrum steht jedoch nicht nur die menschliche Figur, sondern auch die Tierplastik nimmt – bedingt durch die Präferenzen der Sammler - breiten Raum innerhalb der Ausstellung ein. Neben dem menschlichen Körper in großer Vielfalt – mal als Fragment, mal in seiner Gesamtheit -, begegnen uns Hunde, Katzen, Vögel und manch andere Kreatur.

Die Darstellung von Mensch und Tier hat in der Bildenden Kunst eine lange Tradition. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts unterliegt die bis dahin vorherrschende, naturgetreue Wiedergabe der Anatomie einer zunehmenden Tendenz zur Abstrahierung. Doch auch die wirklichkeitsnahe Schilderung gerade des Tieres, etwa als Spiegelbild menschlichen Verhaltens, besitzt bis heute ungebrochene Aktualität. So lassen sich in der Ausstellung die unterschiedlichen künstlerischen Auffassungen unmittelbar nachvollziehen, stehen die natürlich anmutende Katze, die ihre bronzene Hülle schleichend abzustreifen scheint, und der „Runner“, dessen figürlicher Ursprung kaum mehr erkennbar ist, gleichberechtigt nebeneinander.

Zugleich ist den meisten der ausgestellten Menschen- und Tierskulpturen ein bildhauerisches Grundprinzip immanent, das bereits die klassische griechische Plastik charakterisiert: der Gegensatz von Ruhe und Dynamik, von Statik und Bewegung. Dieser kennzeichnet nahezu jedes einzelne Werk, wird deutlich etwa in der raumgreifend vorwärts schreitenden, dabei jedoch seltsam unbeweglich wirkenden Flügelfigur „Arkanum“ wie auch in der monumentalen Krähe mit ihrem keck nach vorne gestellten Bein. Ist diese im Begriff zu starten oder hat sie sich soeben niedergelassen und fängt den verbliebenen Schwung bei der Landung gekonnt ab? Der Eindruck von Ambivalenz scheint durchaus beabsichtigt und entsteht aus der Verbindung von ebenso statischen wie auch dynamischen Elementen. Fast immer geht es um die Andeutung eines Aktionspotentials, das ein und derselben Figur innewohnt.

Was liegt näher, als die zahlreichen Lebewesen in ihrer natürlichen Umgebung zu zeigen? Da die Großplastiken ohnehin nach einer Aufstellung im Freien verlangen, wurde der Außenbereich kurzweg mit in die Präsentation einbezogen. Garten und Galerie werden nun parallel bespielt und fordern den Besucher heraus, sich auf die beiden gegensätzlichen Standorte gleichermaßen einzulassen. Im Mittelpunkt steht der „Runner“, jene bedeutende Neuerwerbung, der es gelingt, mit den vorhandenen Werken in einen produktiven Dialog zu treten.

Focus Figur – ein Novum in der Ausstellungstradition des Hauses Scheinert.

Bettina John-Willeke

CRAGG, TONY

* 1949 in Liverpool

AUSBILDUNG 1969-1970 Gloucestershire College of Art, Cheltenham 1970-1973 Wimbledon School of Art (B.A.) 1973-1977 Royal College of Art, London (M.A.)

LEHRTÄTIGKEIT 1976 Lehrauftrag an der École des Beaux Arts, Metz 1978-1988 Lehrtätigkeit an der Kunstakademie Düsseldorf 1988-2001 Professur für Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf 2001-2006 Professur für Bildhauerei an der Universität der Künste Berlin 2006-2014 Professur für Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf 2009-2013 Rektor der Kunstakademie Düsseldorf

MITGLIEDSCHAFTEN 1994 Mitglied der Royal Academy of Arts 2001 Mitglied der Akademie der Künste Berlin 2009 Gründungsmitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste 2015 Ehrenmitglied der Kunstakademie Düsseldorf

AUSZEICHNUNGEN 1988 Turner Prize, London 1989 Von der Heydt-Kulturpreis, Wuppertal 2001 Shakespeare-Preis der Alfred Toepfer-Stiftung 2002 Piepenbrock-Preis für Skulptur 2002 Commander of the British Empire (CBE) 2007 Praemium Imperiale für Skulptur 2008 Ehrenring der Stadt Wuppertal 2012 Bundesverdienstkreuz Erster Klasse 2013 Großer Kulturpreis der Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Der „Runner" vermittelt mir das Gefühl, das man in dem Moment hat, in dem man denkt, man weiß wo es langgeht, aber dabei erahnt, möglicherweise in die falsche Richtung zu laufen. Dies bezieht sich häufig nicht nur auf die kleinen persönlichen Dinge, sondern oft auch auf die großen Bewegungen und Tendenzen, die man allgemein um sich spürt.

Tony Cragg

Runner

2018
Bronze, patiniert
207 x 125 x 77 cm

DER „RUNNER“ UND ANDERE BRONZEBILDWERKE

Ein Gespräch mit Hermann Noack, Gießerei Noack, Berlin

B.J-W.: Herr Noack, Ihnen zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur erfolgreichen Realisierung des „Runners“ von Tony Cragg, der im Zentrum der diesjährigen Ausstellung im Hause Scheinert steht. Wir alle sind fasziniert von dem Werk, das erst kurz vor Ausstellungsbeginn angeliefert wurde. Doch das, was wir jetzt in so beeindruckender Weise vor uns sehen, ist das Ergebnis eines sehr komplexen Prozesses. In Ihrer Berliner Gießerei wurde die Arbeit über einen längeren Zeitraum in einem aufwändigen Verfahren gefertigt. Darüber würde ich gerne mit Ihnen sprechen, aber auch ganz allgemein über die Herstellung von Bronzeplastiken, die uns hier in den verschiedensten Variationen und Größen begegnen. Der „Runner“ tritt zunächst einmal durch seine Dimensionen hervor – er misst 207 x 125 x 77 cm, ist damit deutlich überlebensgroß und überragt die meisten der ausgestellten Plastiken um ein Vielfaches. Man erahnt, dass ein solches Werk nicht aus einem Stück, sondern aus verschiedenen Teilen besteht. Herr Noack, wie viele Einzelelemente haben wir hier tatsächlich vor uns und welche Menge an Bronze war notwendig, um die Arbeit zu erstellen?

H.N.: Vielen Dank für die Glückwünsche. Ich bin sehr froh, dass wir heute dieses Werk hier bewundern können und bin auch sehr stolz, dass wir von Tony Cragg mit der Realisierung betraut wurden. Die Skulptur besteht aus ca. 10 Gussteilen und hat ein Gesamtgewicht von 572 kg.

B.J-W.: Ich hatte bereits angedeutet, dass der Herstellungsprozess längere Zeit in Anspruch nahm. Die einzelnen Stücke mussten gegossen und zusammengefügt werden. Anschließend galt es, die Spuren der Fertigung zu tilgen, schließlich erhielt der fast vollendete „Runner“ seine Patinierung. Können Sie uns sagen, wie lange Sie insgesamt an dem Werk gearbeitet haben und wie viele und welche Personen daran beteiligt waren?

H.N.: Der erste Teil der Arbeit befasst sich mit der Herstellung einer Negativ-Silikonform. Diese Arbeit hat etwa drei Monate gedauert, da wir von einem Original ein Modell abformen mussten, welches nicht beschädigt werden durfte. Zwei Mitarbeiter haben die Arbeit durchgeführt. Danach haben drei Former die Wachs-Positive und die Gießformen hergestellt. Nach dem Guss waren zwei Ziseleure (Metallarbeiter) mit der Endfertigung befasst. Die abschließende Arbeit wurde von einem Patineur durchgeführt.

B.J.-W.: Anlässlich einer Führung durch Ihre Gießerei haben Sie uns die Komplexität des Herstellungsverfahrens sehr eindrucksvoll deutlich gemacht, so dass wir den Produktionsprozess unmittelbar nachvollziehen konnten. Können Sie uns an dieser Stelle bitte noch einmal die technischen Grundlagen und die einzelnen Arbeitsvorgänge darstellen, auf denen der „Runner“ basiert?

H.N.: Wir nutzen in unserer Gießerei zwei Formverfahren: das Wachsauschmelzverfahren und das Sandgussverfahren, beide in sehr traditioneller Weise. Beim Wachsausschmelzverfahren nutzt man eine Silikonform, um ein Wachspositiv zu erstellen. Dieses wird in eine feuerfeste Masse eingemauert. Beim Brennen im Ofen bis zu 550 Grad wird das Wachs ausgeschmolzen und es entsteht der Raum für die Bronze. Füllt man nun die Form mit Bronze, nimmt diese genau den Platz ein, den das Wachs vorher definiert hat. Danach erfolgt dann die Bearbeitung in der Ziselierei. Das bedeutet sehr viel schleifen, schweißen usw.

B.J.-W.: Neben dem Wachsausschmelzverfahren, das beim „Runner“ zur Anwendung kam, erwähnen Sie das Sandgussverfahren. Könnten Sie uns auch dieses bitte erläutern und dabei erklären, welcher Methode wann der Vorzug zu geben ist bzw. welches Verfahren sich für welche Art von Plastik eignet?

H.N.: Das Sandgussverfahren wird bei eher glatten bzw. ebenen Oberflächen angewandt. Große Skulpturen mit gespannten Oberflächen sind dafür sehr gut geeignet. Alle großen Henry Moore-Skulpturen wurden im Sand gefertigt. Das Wachsauschmelzverfahren ist für stark strukturierte und komplizierte Oberflächen zu bevorzugen. Die Cragg-Skulptur ist zwar glatt in der Oberfläche, aber aufgrund der Komplexität der Form für den Sandguss nicht mehr geeignet.

B.J.-W.: Mit der „Krähe“ von Arie von Selm haben wir auch eine Arbeit in der Ausstellung, die in Ihrer Gießerei im Sandgussverfahren hergestellt wurde. Ein weiteres Exemplar der Krähe, das im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements für die Kunstsammlung der Stadt Darmstadt erworben werden soll, hat sich vor der Darmstädter Kunsthalle niedergelassen. An den glat-

ten, geschlossenen Flächen der Krähe lässt sich sehr deutlich die Eignung des Sandgussverfahrens nachvollziehen. Dagegen ist der „Runner" mit seinen zwei hintereinander gestaffelten, dynamischen Strängen, die entfernt an eine Doppelhelix erinnern, von sehr viel komplexerer Struktur. Beide Werke verkörpern eine unterschiedliche künstlerische Auffassung und zugleich den in dieser Figurenausstellung immer wieder erkennbaren Gegensatz von Ruhe und Dynamik, von Statik und Bewegung. Kann man sagen, das ein ruhigeres, in sich geschlosseneres Werk im Herstellungsprozess weniger aufwendig ist als eine derart bewegte Arbeit wie der „Runner", oder stellen beide allein schon durch ihre Dimensionen eine vergleichbare Herausforderung an den Gießer dar?

H.N.: Das ist schwer zu differenzieren. Die Dimension spielt für den handwerklichen Anspruch eher eine untergeordnete Rolle. Die Oberfläche macht es aus. Beide Skulpturen sind sehr anspruchsvoll in der Herstellung.

B.J.-W.: Als sehr interessant und sogar etwas überraschend empfand ich es, dass Sie in Ihrer Gießerei neben den technischen Mitarbeitern, also den Formern, Ziseleuren und den eigentlichen Kunstgießern auch einen Bildhauer beschäftigen. Mit welchen Aufgaben ist dieser genau befasst, zumal der Entwurf für ein Kunstwerk ja vom Künstler direkt geliefert wird? Bildet er die Schnittstelle zwischen dem Entwerfer, in unserem Falle also etwa Tony Cragg oder Arie van Selm, und den ausführenden Mitarbeitern?

H.N.: Für die Herstellung eines Bronzegusses benötigen wir ein 1:1 Modell. Nicht immer wird dieses vom Künstler geliefert. Unser Bildhauer ist also für die Vergrößerung oder auch originäre Herstellung des 1:1 Modells zuständig. Dazu können ein kleines Modell oder auch Zeichnungen die Vorlage sein.

B.J.-W.: Wie wir in Ihrer Berliner Werkstatt sehen konnten, arbeiten Sie für zahlreiche namhafte zeitgenössische Bildhauer. Georg Baselitz, Anselm Kiefer oder Rainer Fetting – die derzeit richtungsweisende Künstlerriege ließ oder lässt bei Ihnen ihre Plastiken gießen. Wie kann man sich die inhaltliche, aber auch die organisatorische Zusammenarbeit mit den Künstlern vorstellen? Stehen Sie bis zur Fertigstellung eines Werkes in ständigem Austausch miteinander, werden vielleicht sogar die einzelnen Arbeitsschritte streng kontrolliert? Oder vertrauen die Künstler auf Ihre jahrzehntelange Expertise und lassen Ihnen „freie Hand", sobald der Entwurf abgeliefert ist, schalten sich vielleicht nur noch am Ende ein, um abschließende Fragen, etwa jene der Patinierung, zu klären?

H.N.: Natürlich gibt es am Anfang neben der Kostenkalkulation eine genaue Absprache über die durchzuführenden Arbeitsschritte. Einen ständigen Austausch gibt es auch, wenn wir mit der Modellherstellung befasst sind. Die weiteren Arbeitsschritte werden dann erstmal nicht weiter kontrolliert, da es sich um handwerkliche Prozesse handelt. Interessant wird es dann beim Zusammenbau, dem Finish und, natürlich ganz wichtig, der Patinierung. Vertrauen spielt aber eine sehr große Rolle, und wenn man länger zusammen arbeitet, weiß man auch die Vorstellungen des Künstlers zu würdigen.

B.J.-W.: Sie sind Inhaber der traditionsreichsten deutschen Bildgießerei überhaupt. 1897 gegründet, waren Ihre Vorfahren zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die führenden Vertreter der modernen Plastik tätig. Georg Kolbe, Ernst Barlach, Wilhelm Lehmbruck sind nur einige der namhaften Künstler, für die Ihre Firma gearbeitet hat. Ihr Unternehmen hat dann in den 50er Jahren die Quadriga auf dem Brandenburger Tor in Amtshilfe für die ehemalige DDR neu hergestellt, und sie fertigen noch heute die berühmten Berliner Bären von René Sintenis, die alljährlich auf der Berlinale vergeben werden. Als ausgebildeter Gießermeister führen Sie persönlich die Firma seit 2003. Können Sie sich erinnern, welches bisher Ihre größte Herausforderung als Kunstgießer war?

H.N.: Wir hatten 2007 von Red Bull den Auftrag für den Guss von 14 Bullen von Jos Pirkner aus Lienz für das Headquarter in Fuschl bekommen. Das war von jeder einzelnen Position aus gesehen die größte Herausforderung. Dimension, Logistik, Qualität, technischer Anspruch, hier kam wirklich alles zusammen.

B.J.-W.: Nach den vielen anspruchsvollen Projekten, die Sie an zahlreichen Orten weltweit verwirklicht haben, möchte ich gerne noch einen Ausblick mit Ihnen wagen: Gibt es noch eine neue Herausforderung, der Sie sich gerne stellen würden, etwa einen besonderen Ort, für den Sie eine Großplastik realisieren möchten?

H.N.: Da wir schon an so vielen Orten dieser Welt mit Plastiken vertreten sind, will ich das eher nicht an einem Ort festmachen. Aber Projekte für spannende Künstler darf es noch möglichst viele geben. Ich bin auch sehr zuversichtlich, dass wir noch einiges zu tun bekommen.

B.J.-W.: Herr Noack, ich danke Ihnen herzlich für das Gespräch!

DUTTENHOEFER, THOMAS

* 1950 in Speyer

AUSBILDUNG 1967-72 Studium der Bildhauerei, Fachhochschule Wiesbaden 1974-75 Londonstipendium
1988 Arbeitsstipendium der Villa Massimo, Casa Baldi, Olevano Romano

LEHRTÄTIGKEIT 1975 Gastlehrer am Goldsmith-College der Universität London 1995 Professur an der Fachhochschule Trier 2003 Professur an der Hochschule Mannheim, Fakultät für Gestaltung

AUSZEICHNUNGEN 1976 Preis der Neuen Darmstädter Sezession 1978 Preis des Landes Rheinland-Pfalz 1981 Hans-Purrmann-Preis der Stadt Speyer 1985 1. Preis „Kunst und Künstler aus Rheinland-Pfalz“ 1988 Kunstpreis der Stadt Darmstadt (Wilhelm-Loth-Preis)
2000 Jakob-Felsing-Preis der Darmstädter Volksbank

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Menschenbild Tierbild

Faszinosum

Figur Zeichen Fragment
Kopf Schädel Portrait
Mensch Tier Mischwesen

Mythos

GEHALT ist GESTALT
GESTALT ist GEHALT

Th. D.

Sitzende Figur

1995
Bronze, patiniert und Sandstein
43,5 x 15 x 18 cm

Sitzende Figur

1989
Tusche und Aquarell auf Papier
29 x 41,5 cm

Metamorphose

1999/2000
Bronze, patiniert
148 x 35,5 x 35,5 cm
152 x 40 x 32 cm
157 x 15,5 x 39 cm

Figurenstudien

1999
Tusche und Aquarell auf Papier
49,5 x 69,5 cm

Stehende Figur

1986
Eisen
133 x 34 x 30 cm

Stier

1998
Bronze, patiniert
24 x 42 x 17 cm

Katze

1998
Bronze, patiniert
28 x 64 x 10 cm

Hund

2008
Bronze, patiniert
55 x 90 x 25 cm

Hund

2008
Bronze, patiniert
40 x 65 x 23 cm

FLIERL, FLORIAN

* 1955 in Berlin

AUSBILDUNG 1972-75 Lehre als Holzbildhauer in der Rhön sowie in Dresden und Berlin 1975-80 Ausbildung zum Restaurator durch das Institut für Denkmalpflege 1976-81 Besuch der Abendhochschule Berlin-Weißensee, Sektion Plastik 1993 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Metallkunst

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Ich arbeite an vielen Dingen. Zum Beispiel bin ich an einer Holzplastik dran, die ich 1991 angefangen habe. Es ist nicht einfach, etwas Zeichenhaftes in eine Figur zu bekommen. Manchmal vergehen eben Jahre, bis man zu einer angefangenen Figur einen guten Einfall hat, um weiter daran arbeiten zu können. Mich interessieren archaische klare Formen. Und es ist nicht so ganz einfach, eine Figur zu schaffen, die nicht an etwas erinnert was in den Tausenden von Jahren schon einmal da war. So wirklich geht das natürlich nicht – aber ich habe den „Anspruch".
Ich versuche, bei einer weiblichen Figur - wie in diesem Falle - etwas ganz Reines, Unschuldiges zu erschaffen – sozusagen das ganze Gegenteil dessen, was uns umgibt. Wahrscheinlich versuche ich, eine Grundsehnsucht darzustellen.

Florian Flierl

Torso

1991/92
Eisen
107,5 x 16 x 14 cm

HARING, ANNE

* 1961 in Hamburg

AUSBILDUNG 1980-1986 Studium der Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf

LEHRTÄTIGKEIT 1999-2002 Lehrauftrag für Zeichnen und Fotografie an der TU Darmstadt, Fachbereich Architektur

AUSZEICHNUNGEN 1997 Jacob Felsing-Preis für Bildhauerei der Darmstädter Volksbank

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Das Bronzegießen ist ein Vorgang, in dem alle vorherigen Arbeitsphasen zu einem Jetzt gebündelt werden, zu einem Sichtbarmachen oder nicht. Die Frage nach einem Fehlguss wird hier nicht gestellt. Wo bei anderen Materialien der Bildhauer sich seine Arbeitsschritte vergegenwärtigen kann, ist der Raum des Gießens ein Raum ohne Erinnerung. Es fehlen die Spuren, die das Zusammenwachsen von Idee und Material sichtbar machen könnten.
Bronzeunikate sind Zeugnisse eines Nichtmehrvorhandenseins, eben dem des Wachsoriginals, seiend in einem einzigen Gegenstand, dem der Bronzeplastik. Meinen wir beim Betrachten von Zeichnungen, Malerei, Steinplastiken teilhaben zu können am Werden, so haben wir bei einer Bronzeplastik Teil am Jetzt.

Anne Haring

Stele

1981
Eisen
134 x 14 x 18 cm

KUHLMANN, JOACHIM

* 1943 in Leipzig

AUSBILDUNG 1960-63 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig 1966-71 Studium der Malerei, Grafik und Wandmalerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden 1974-77 Studium an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle/Burg Giebichenstein

LEHRTÄTIGKEIT 1970-71 Lehrauftrag an der Hochschule für Bildende Künste Dresden 1974-75 Lehrauftrag für Kunsterziehung an der Pädagogischen Hochschule Erfurt
1977-82 Lehrauftrag an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle/Burg Giebichenstein 1998 Gastprofessur an der Hochschule für Künste Bremen

AUSZEICHNUNGEN 1979 Verdienstmedaille der DDR 1991 Kunstpreis des FDGB, Kunstpreis des Bezirkes Gera 1993 Kunstpreis der Heitland Foundation, Celle

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

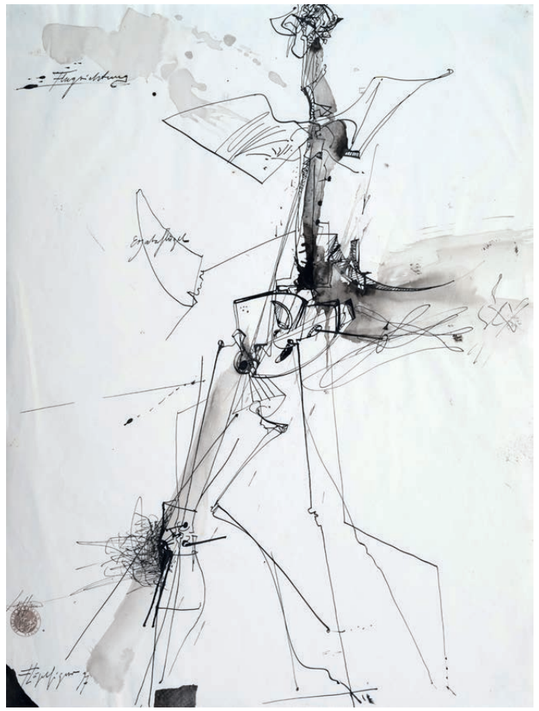
A r k a n u m - eine uralte Frage nach dem Grund in der Leere und dem Nichts.
Ich bin der ich bin und weiß nichts. Das ist auch ein Problem der Moderne, die Fragen aufwirft und nicht beantwortet.

In der Plastik „Arkanum“ liegt die Lösung auf dem Weg zur Form, als Kräftebild im Raum, in einem dramatischen Schwebezustand zwischen fluiden, chaotischen und konstruktiven Elementen, in fortstrebender Bewegung.
Sehen, empfinden - es bleibt die Frage, was tun?

Joachim Kuhlmann

Arkanum V

2007
Bronze, patiniert
220 x 109 cm



Flügelfigur

1997
Tusche auf Papier
56 x 42 cm

Magnificat für Johann Sebastian Bach

1999
Bronze, patiniert
76,5 x 24 x 25 cm

Sitzender Mann

1997
Tusche und Aquarell auf Papier
47 x 35,5 cm

Karyatide

1989/90
Bronze, Acrylfarbe
55,5 x 23,1 x 24 cm

Sitzende

1990
Bleistift, Aquarell und Farbstifte auf Papier
38 x 27,5 cm

Kopf

1996/2002
Bronze, patiniert
80 x 19 x 26 cm

Terra Incognita

1986
Bronze, patiniert
34 x 25 x 28 cm

NIETMANN, GISELA

* 1935 in Königsberg/Preußen

AUSBILDUNG 1972-1983 Studium der Romanistik, Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie, Arabistik und Vergleichenden Religionswissenschaften an der Universität Göttingen und in Rom

SCHNITZLER, CHRISTA VON

* 1922 in Köln, † 2003 in Frankfurt am Main

AUSBILDUNG 1941-1947 Studium der Bildhauerei an der Städelschule Frankfurt 1947-1952 Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München

AUSZEICHNUNGEN 1965 Burda-Preis 1996 Ehrenpreis des Merian-Preises, Museum Wiesbaden
2003 Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt am Main

Beginn der Zusammenarbeit von Gisela Nietmann und Christa von Schnitzler im Jahr 1984

GEMEINSAME AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche gemeinsame Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Rein abstrakt möchte ich meine Figuren nicht nennen, für mich sind sie Bilder vom Menschen, die die Maße vom Menschen haben. Ich möchte sagen, es sind Verdichtungen, so dass da nur noch ein Kern, eine ganz zarte Bewegung sichtbar ist. Ein einfaches Dasein, gebärdenlos, während die Zeit vorbeigeht. Figuren habe ich schon in ganz frühen, ganz gegenständlichen Arbeiten dargestellt. Die Fragen, die mich damals beschäftigten, haben sich dann so vereinfacht, so verdichtet.

Christa von Schnitzler

Figur

1990
Bronze, patiniert
107 x 10 x 4 cm

Figur

1994
Eisen
179 x 34 x 36 cm

SCHLOTTER, GOTTHELF

* 1922 in Hildesheim, † 2007 in Darmstadt

AUSBILDUNG 1938-41 Lehre beim Vater Heinrich Schlotter (Bildhauer), Besuch der Kunstgewerbeschule in Hildesheim 1946 Studium an der Kunstakademie in München 1949-51 Tischlerlehre

LEHRTÄTIGKEIT 1970-71 Lehrtätigkeit an der Universität Mainz

AUSZEICHNUNGEN 1955 Stipendium des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie
1961 Reisestipendium nach Mexiko 1967-70 Erster Vorsitzender der Darmstädter Sezession
1969-70 Mitglied des Städtebaurats der Stadt Darmstadt

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Für mich ist das Tier auch gleichzeitig Architektur, eine ganz besondere, eine, die auf ganz dünnen, ja fast zerbrechlichen Stelzen steht. Damit wird für mich auch ein bisschen unsere sehr komplizierte Zeit charakterisiert. Diese Zerbrechlichkeit, diese Leichtigkeit und zugleich auch die ungeheure Fähigkeit, sich aufrecht zu halten, haben mich dabei besonders gereizt.

Gotthelf Schlotter

Vogel

1991
Bronze, patiniert
28,5 x 29 x 13 cm

Vogel

1992
Bronze, patiniert
29 x 21 x 12 cm

VAN SELM, ARIE

*1950 in Utrecht, Niederlande

LEHRTÄTIGKEIT 1976-80 Dozent am El Centro College Dallas, Texas/USA

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Eine Krähe im Schnee - ich betrachtete sie eine lange Zeit, sie faszinierte mich, die klare schwarze Form auf weißem Grund. Ich habe sie dann gezeichnet, gemalt und schließlich modelliert. Heute gibt es vier plastische Versionen der Krähe, zwei eher klassische und zwei zeitgenössische Modelle, und eine fünfte in Arbeit. Wenn ich sage klassisch, dann meine ich die klaren Linien der Formgebung mit deutlichen Abgrenzungen der Teile. Leicht schwingende Konturen bezeichnen den Körper selbst; der leicht abgeflachte Kopf suggeriert eine vorwärts gerichtete Dynamik, die langen starken Krallen packen den Grund unter sich in statischer Ruhe. Der doppelt gespitzte Schwanz und die nach hinten verjüngten Flügel fördern die Empfindung einer gewissen Leichtigkeit trotz großer Körperstärke. Krähe I, die Schreitende, und Krähe II, die Sitzende, ergänzen sich in dieser klassischen Formgebung. Daneben gibt es die Exo-Krähe, die Außerirdische, und die Medusen-Krähe. Erstere verfügt über eine barocke und abwegige Formlosigkeit, letztere zeigt nur Krähenkopf mit Schlangenhaaren und einer Rose darin auf Stange und Podest.

Arie van Selm

Krähe

2011
Bronze, patiniert
207 x 287 x 102 cm

Lonely Stride

2014
Tusche auf Papier
96 x 63 cm

Mai 2018

Dr. Brigitte Scheinert
Ulrich Scheinert

Text:
Bettina John-Willeke M.A.
Hermann Noack

Fotos:
Ulrich Scheinert

Erschienen im:

Justus von Liebig Verlag
Der Darmstädter Kunst- und Kulturverlag

ISBN 978-3-87390-407-1

klimaneutral
natureOffice.com | DE-077-241489
gedruckt